



Vorrede.

Was massen die Europeer/ und unter denselben am allermeisten wir Deutschen/ gang scheeläugig und nebensichtig sind/ das weist die tägliche Erfahrung mehr/ als uns reputirlich ist/ und dörffen darzu nicht weite Exempel suchen/ sondern es überzeuget uns dessen/ mit dem ersten Anblick/ unsere Kleidung/ die wir täglich antragen/ überweist uns auch/ daß uns solche Scheeläugigkeit nicht angeboren/ sondern wir solche aus lauter Muthwillen und eigener Blendung angenommen.

Denn ob wir schon gar wol wissen/ daß eine jede berühmte Nation/ am allerbesten durch ihren eigenen Habit und Tracht/ von andern unterschieden wird/ und mag solcher seyn wie er wolle/ wenn nur die ganze Nation also gekleidet gehet/ stehet doch solches einem jeden Landsmann derselben wol an/ und schämet sich dessen keiner/ so wenig er sich seiner Nation schämet/ wie denn die berühmtesten Haupt-Nationen/ als Polen/ Moscorwiter/ Spanier und andere/ stets bey einerley Habit und Kleidung bleiben/ welches ihnen auch zu sonderlichen Ehren gereichet.

Wir Deutschen aber/ denen Gott das Kaiserthum gegeben/ und uns so zu einer grossen/ bis dato unbegrenzten/ und in der uralten/ reinen

nein

Vorrede an den günstigen Leser.

nen Teutschen Sprache erhaltenen Nation gemacht / daß solche von keiner in der Welt will geschweigen / in Europa / übertroffen wird / können mit allen unsern Academien / Edeln / Künstlern und Schneidern nicht so viel / daß wir uns eine recht wol anständige Tracht und Habit erküpfeten / und dabey blieben / so lang die Nation währet; sondern borgen darinn unsern Glantz von den Franzosen / welche in der Kleidung unbeständiger und veränderlicher sind / als der Mond in seinem Lauff / wir aber machen uns gar zu ihren Affen / denn wie die Affen den Menschen alles wollen nachgeberden / also meinen unsere Französische Affen / es stünde ihnen nichts so wol an / als was sie aus Frankreich bringen; daher reisen solcher Affen jährlich viel tausend hinein / und lassen sich das Geld abnarren.

Nicht eine geringere Scheeläugigkeit erweitern wir auch in andern Sachen / darunter wir aber vor dieses mal nur die Arzney zum Exempel nemen wollen. Was würden doch in derselben unsere Medici verordnen können / wenn man ex tempore alle ausländische Sachen / so aus Ost- und West-Indien / Arabien / Italien / Spanien und andern Orten gebracht / und unterwegs vielleicht bey jeder Niederlage verfälschet werden / verbieten sollte? O wie wenig Kunst und Erkenntniß der Kräuter / so vor der Thür wachsen / würden uns übrig bleiben / weil wir für Scheeläugigkeit nicht gerade vor uns / sondern allwege seitwärts in die Weite sehen / und auf das Nahe nicht oder wenig studiren. Darauf mein Gegenpart
):():(hurtig

Vorrede

hurtig antworten wird / daß unsere Sachen nicht so starck sind / daß wir damit könnten nach Wunsch purgiren / oder ohn die ausländischen Resinen ein tüchtig Pflaster machen.

Ich frage aber hinwider; wer hat noch mit unsern purgirenden Sachen als Bryonia, Efula, und anderen eine rechte Preparation vorgenommen / oder sich darinn nur ein wenig mit Fleiß geübet? oder wer hat noch jemals nachgefraget / will geschweigen erforschet / wie man unsere Resinen von Kirschbäumen / Pflaumen - Apffel - und Birnbäumen u. gebrauchen soll? oder ob wir nicht auch aufgetrucknete Säfte aus unsern starcken Gewächsen / als Angelica, Peucedanum, Liebstöckel / Imperatoria und anderen bereiten / und solche an Stat der fremden gebrauchen könnten?

Es ist zwar nicht ohn / daß / bey Anhebung des jetztlauffenden Seculi, und bishero / man mit Erkundigung und Beschreibung der Kräuter viel fleissiger gewesen / als vorher / welches die stattlichen Herbaria Matthioli, Tabernæmontani und anderer bezeugen: doch wenn mans genau besihet / so gehen die vornehmste Rächte und Recept darinnen auch meist auf ausländische / sind auch mehrentheils aus ausländischem Aerkten / als Dioscoride, Galeno, Avicenna und andern Griechischen und Arabischen genommen / und gar wenig aus ihrem eigenen Fleiß und Erfindung / daß sie schreiben könnten: so schreibe ich Matthiolus, Tabernæmontanus &c. aus meiner eigenen langwüßrigen Erfahrung; da es hergegen

an den günstigen Leser.

hergegen bey ihnen / wo Dioscorides stillschwe-
get / gemeinlich heisset : dieses Kraut ist noch
in keinem Gebrauch. Welches alles von der heil-
losen Gewonheit / und dem Vatterlande verklei-
nerlichen Übersichtigkeit herrühret / daß wir uns
von Jugend auf fest einbilden / das Ausländi-
sche sey besser und kräftiger als das Unserige /
also / daß wenn uns der gütige GOTT aus un-
seren Landsleuten schon einige von Ihm darzu be-
gabte sendet / daß sie uns zu einem bessern anfüh-
ren sollen / so nehmen wirs doch mutwillig nicht an /
sondern bleiben lieber bey dem alten Mißbrauch. Des-
sen dörfen wir abermal kein weit entlegen Zeug-
niß suchen / sondern werden von dem / bey an-
dern Nationen hochberühmten / bey uns aber
wenig geachteten unserm Landsmann / dem seligen
Herrn Carrichter mit Schanden überwiesen / wel-
cher schon vor 90. Jahren einen herrlichen Metho-
dum, die Teutschen Gewächse zu rechter Zeit einzu-
sammeln / und nach rechter Erkenntniß der Natur
zu gebrauchen / geschrieben : aber in so langer Zeit
hat man / außser Helmontio, noch nicht einen ei-
nigen berühmten Medicum gesehen / der ihm of-
fentlich Beyfall gegeben / geschweige / daß er ihm
solte gefolget haben. Welches ja eine allzugroße Un-
dankbarkeit ist gegen GOTT und unsere Land-
leute / ja eine höchst unbillliche Verachtung Got-
tes / indem der liebe GOTT / mit dem stetigen
Gassen nach den Transmarinen gleichsam gezie-
hen wird / als hätte Er uns mit keinen guten
Simplicien zu unseren Kranckheiten versehen / son-
dern müsten / mit unserer grossen Müh und Sorge /
erst aus andern Ländern geholet werden ; da doch

J: () : () ij der

Vorrede

der grundlose liebeiche GOTT alle Länder / mit
 dem / was jedem am besten dienet /  bers ssig ver-
 sorget ; hat auch darinn eine solche v tterliche
 Sorgfalt erwiesen / daß weil Er weiß / daß der
 Mensch an nichts so wenig gedencet / als an seine
 Gesundheit / und die meisten fahrlässig seyn würden /
 wenn sie mit grosser Arbeit Kräuter zur Gesund-
 heit pflanzen solten / hat GOTT der HERR der
 Erden befohlen / daß sie nicht erst nach Arbeit wie
 Korn und Weinstock / sondern ohn alle Sorge der
 Menschen allerley Gesundheit Kräuter herf rbrin-
 gen / und alle Jahr frisch finden lassen solte : wel-
 chem Göttlichen Gebot die Erde so fleissig nach-
 kommt / daß sie auch nicht das Geringste von der
 Signatur / Gestalt / Farben und Tugend eines je-
 den in keinem Jahr vergisst / sondern einem jeden
 vor seiner Thür / auf seinen Aeckern / Gärten / Wie-
 sen / und wo nur ein erdiger Winckel ist / eine ganze
 Apotheke auch wider seinen Danck jährlich frisch /
 und mit allem wol versehen / aufrichtet / es werde
 gleich davon gebraucht oder nicht : welches alles
 von den undanckbaren Menschen gar wenig er-
 kannt / und noch viel weniger dafür herzlich gedan-
 cket wird ; welche schwere Sünde aber Gottsf r-
 tige Herzen / so lieb als ihnen die hoffende Seligkeit
 ist / bey ihnen nicht einreissen / sondern diese G ttli-
 che Apotheken mit Danckbarkeit annehmen / jähr-
 lich die Nothdurfft davon einsammeln / und / wo
 sie aus Gottes mehrenden Gnaden solches nicht
 zu brauchen haben / ihrem unp ssliche Nächsten da-
 mit bespringen sollen.

Damit aber sich niemand zu entschuldigen habe /
 daß

an den günstigen Leser.

daß er sich auf die Einsammlung der Kräuter nicht verstehe; so hat Gott auch unterschiedliche fleißige Diener gesandt / welche mit Abbildung und Beschreibung der meisten Kräuter uns an die Hand gegangen / und schöne Kräuterbücher hinterlassen / dafür denn Gott auch zu danken / und solcher Männer ihrer rühmlichen Arbeit und Fleißes halben im besten zu gedencken / wie denn auch die alten Heiden / denen uns Vatterland wolverdienten Personen/Ehrensäulen aufgerichtet.

Unter solchen von Gott ausgerüsteten Authoribus nun / ist wol gegenwärtiger einer von den Vornehmsten / unangesehen er nicht so grosse Volumina geschrieben wie andere / so ist aber in seinen kurzen Tractaten eine viel grössere Erkenntniß und Experiens begriffen / als fast in allen andern / so ihm vorgangen. Dannenhero sein Gerücht und Name auch schon bey andern Nationen in Ruff kommen / dermassen / daß auch einige abermal sollen an diesem Mann Anlaß genommen haben / Teutschland vor glücklich zu preisen / daß Gott so viel unvergleichlich begabte Personen in demselben lassen geboren werden: welches ich nicht allein gar wol glaube / sondern mich auch ebener massen höchlich drüber verwundere / wie es kommen müsse / daß so viel unerhörte ingenia eben in Teutschland entstehen / wie an Tritemio, Holando, Paracelso, Cornelio Drebbel / Helmontio, Jacob Böhmen und andern zu sehen / deren Schrifften so ungewöhnlich sind / daß / wenn man sie gleich refutiren wolte / man mit keiner Kunst gnugsam könnte / und ob man gleich nichts davon

;) / iii / glaube /

Vorrede

glaubte / man sich dennoch über die Invention der-
selbē verwundern müßte / weil man weder gehöret
noch gelesen / daß jemand vor ihnen dergleichen
proponiret / davon sie es hätten entlehnen können.

Und eben dergleichen befindet sich an diesem un-
serm Authore auch / dessen Invention und Me-
thodas sich gar aus keinen Vorgängern erweisen
lassen / und auch aus keinem ledigen Hasen gehen
müssen / weil der Author das Welt-kündige Zeug-
niß hat / daß er große Euren gethan / und oft vor-
nehme Doctores Medici ihn selber um Racht ge-
fraget.

Es ist aber mit trefflichen Personen von Natur
und altem Gebrauch hero also beschaffen / daß/
wenn ihre Vortrefflichkeit mittelmässig / solche
auch das Dorff oder Stadt / da sie geboren / be-
rühmt macht / im Fall sie aber gar hoch un-
nach-
thunlich ist / ihre ganze Nation deswegen gerühmet
wird: welches denn / wie bereits erwehnet / vor die-
ses mal wegen unseres Authoris auch nicht auf-
sen bleibet / daß nemlich / wegen seiner den gemei-
nen menschlichen Lauff übersteigenden Gaben / seine
Geburts-Bezierung nicht nur einer Teutschen
Stadt oder Ländlein / sondern dem ganzen Ober-
und Nider-Teuschlande eine allgemeine Ehre
ist / daß also nicht nöthig von seiner Geburts-oder
Wohn-Stadt ein Mehrers zu gedencken / viel we-
niger von seinem übrigen Zustande weiter zu reden/
denn er bereits so bekandt / daß er auch den Welt-
beruffenen Kaiser seinen Herrn Maximilianum den
II. noch bekandter macht.

Denn obwol höchstselig-gedachter Kaiser durch
seine

an den günstigen Leser.

seine unübertrefflich: gute Regierung / damals in
ganz Europa und noch weiter namkundig gewesen/
so sind doch jezo unzehliche / die von ihm wenig
wissen / aber durch die Überschrift dieser seines
gleichfalls selig: gemeldeten Dieners Schrifften
aufs neue Ursach bekommen / selbigen kennen zu
lernen.

Da denn bey dieser Nachfragung ich hier billig
still stehe / um dergleichen Personen zu gutem Be-
scheide zu helfen / weil Gott selber ein unsterb-
lich Lob vor die gebührlichste Belohnung der Zu-
gendschaften erkläret.

Dieses Kaisers Tugend aber ist nicht nur un-
widersprechlich: rechtschaffen / sondern dermassen
ungemein gewesen / daß auch die jenigen Benach-
barten / denen von Natur ein unversöhnlicher Haß
wider das Teutsche Reich / und deren Kaiser an-
geboren / ihn rühmen und lieben mußten / warum
wolte man denn sein höchst: verdientes Lob lassen
in Vergessung kommen? Will also / eher ich von
unser Authoris Schrifften fortfahre / ein wenig
von diesem allerlößlichsten Kaiser gedencken.

Der ist nemlich des allertheuresten Helden Kai-
sers Caroli V. Bruders / und nach ihm Kaisers
Ferdinandi I. Sohn gewesen / welcher nach Ab-
sterbung seines Herrn Vatters zum Kaiser erweh-
let worden / da er denn seinen Unterthanen / ob er
wol in der Römisch: Catholischen Religion eivrig
und andächtig gewesen / dennoch den Evangeli-
schen so wol als den Catholischē / sich gnädig und
unpartheyisch erwiesen / massen er auch / als der
Türcke sein Erbkönigreich Ungern bekrieger / der

:():(iiii

darinn

Vorrede

darinn wohnenden Evangelischen Parthey zu Ge-
fallen / damit er sie zum Kriege wider den Türcken
desso williger machte / zu Rom beym Papst ernstlich
angehalten / daß seinen Unterthanen die Priester-
Ehe und der Gebrauch des gesegneten Kelchs im
heiligen Abendmahl gestattet würde : da denn
der Papst dieses letztere/aber nicht jenes nachgegeben
und bewilliget hat.

Seine sonderliche Demut und Andacht gegen
GOTT ist daraus abzunehmen / daß / wenn ein
starck Donnergewitter gewesen / er hat pflegen auf die
Knie zu fallen / diese Wort sprechend : O don-
nender Herr! du bist allein der rechte Rät-
ser / wir andern alle sind nur deine Bauren.

Will aber mit diesem Wenigem von allerhöchsts
gedachtem Kaiser abbrechen / und nunmehr erin-
nern / was wegen Carrichters Schrifften zu wissen
dienet.

Nachdem das gewaltige Lob / so andere / inson-
derheit aber der grosse Helmont / unserm Carrichter
geben / auch das vielfältige Nachfragen anderer
Nationen nach seinen noch unpublicirten Tracta-
ten / mir auch Anlaß gegeben / solche Schrifften/
so viel man deren im Druck hat/mit Fleiß zu durch-
lesen/ hab ich mit traurigem Gemüt befunden / daß
unser offen- und gutherziger Authör seine Hülf-
und Lieb-gemeinte Intention nicht erreichen mö-
gen/sondern alsbald in der ersten Publication durch
falschen Druck ihm seine Arbeit dermassen verderbt
und verfälscht worden / daß der Landmann/ zu des-
sen Dienst es der Authör ohn Zweifel gestellet / bis-
her dadurch wenig gebessert werden können / denn
wer

an den günstigen Leser:

wer wird einem einfältigen Menschen sagen / daß
für Stangenkraut / Schlangenkraut / für Larre-
Myrra / für Hellwurk / Holtwurk / und derglei-
chen viel verderbter Wörter müste gelesen werden?
Und so er denn ein einig Wort also verfälscht hat
lesen müssen / ist ihm nohtsächlich das ganze Re-
cept / darinn es stehet / nichts nütz gewesen. Nach
solchem falschen Druck hat folgendes der ander
Druck auch nicht besser werden können/wiewol die-
selben Drucker so sehr nicht zu verdencken sind/ weil
sie kein besser Exemplar gehabt.

Derjenige aber / so daselbst Hieronymi Bocks
Speisekammer / vor Carrichters Werk gedruckt
und ausgegeben / hätte auch wol verdienet / daß
ihm was anders wäre gethan worden / daß er sich
unterstanden ein solches zu spielen / und den Leu-
ten Haber vor Gersten zu verkauffen.

Weil ich denn nach oftmaligem Durchlesen
dieser Tractaten unsers Authoris Sinn zimlich
ergriffen / habe ich dadurch mehrern Theils ge-
mercket wie die Wörter heißen müssen / so verfäls-
chet worden / und solche hoffentlich meist wieder zu
recht gebracht / deren correction ich andern durch
den Druck auch mittheilen wollen / weil aber den-
noch ich wol erachten können / daß mit solcher Cor-
rection allein den einfältigen Landleuten nicht
gnugsam möchte gedienet seyn / angesehen unsers
Authoris Styl einem in seinen Schriften un-
geübten noch zu kurz und dunckel fallen möchte/
hab ich / nach meinem Begriff / eine Erläuterung
oder Schlüssel darüber gemacht und mit ange-
henckt / und damit auch dieses nicht noch zu kurz
):():(v und

Vorrede

und dunkel / hab ich noch ein Werklein componirt / darinn die Namen der meisten insgemein vorkommenden Kranckheiten nebenst ihren gebräuchlichsten Mitteln und Experimenten nach dem Alphabet gestellet / auch die Bereitungen derselben mit allen Handgriffen und Processen aufs Deutlichste und einfältigste vorgetragen werden / damit / wo des Authoris Mittel nicht zu haben stünden / man andere substituiren / und ein jeder / der nur ein wenig mit Feuer und Gläsern umgehen kan / solche in Mangel anderer / welche Profession darauf machen / nachmachen / und nach Vor-schrift gebrauchen möge / so ich gleichfalls dem Landmann zum besten diesen Schrifften mit anhangt / mit Bitte solches im Besten zu vermercken / auch wer noch bessere Remedia und Preparatio-nes hat / mir solche auch durch den Druck zukommen zu lassen / massen ich von beydem gar viel halte / nemlich den Nächsten treuhertzig zu lehren / und auch von ihm danckbarlich zu lernen.

Ich werde sonst noch auf Carrichters übrige Tractaten / die noch unpubliciret sind / vertröstet / erhalte ich solche / will ich sie ebener massen correct herausgeben; solten aber andere / die sie auch haben / solches unterdessen zu thun sich unterstehen / wollen sie doch ermahnet seyn / dahin zu sehen / daß solche oder andere ausgebende Schrifften mit besserer Correction / als die meisten Drucker heutiges Tages pflegen / gedrucket werden mögen / denn zu beklagen / daß so gar keine Aufsicht über solche Buch-verderber ist / sondern ihnen alles ungestraft hingehet / niemand bekümmert sich drum / ob der Nächste
für

an den günstigen Leser.

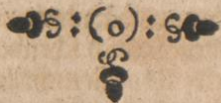
für sein gut gerecht Geld/ auch gute gerechte Wa-
re überkomme / auf das Geld hat wol jeder gute
Acht/ und besihet jedes Stück/ daß nichts Falsches
oder Ungangbares mit unterlauffe / warum besihest
du Teuffelskind denn nicht auch eben so sorgfältig
alle Stücklein und Theile / was du deinem Nech-
sten vor das Geld gibst / sondern besihest von dem
Hingebende wol gar nichts / oder gibst ihm oft wiß-
sendlich ein Falsches/ sey aber versichert/ du werdest
niemand so sehr als dich selbst betriegen / denn dein
Nechster ist von deinem Fleisch und Gebein / und
was du ihm thust / das thust du dir und GOTT
selber / der dir deine Falschheit auf deinen Kopff
vergeltet wird. Anreichend nun den Nuß dieser
Schriften/ achte ich nicht nöthig davon viel Wort
zu machen / sondern wer sie durchlieset / wird den
Effect schon selber finden / und GOTT zu danken
verhoffendlich Ursach haben / daß er diesen redt-
lichen Landsmann erwecket / uns seine Gaben in un-
serer Muttersprache fein kurz und gut vorzutragen/
und nicht / wie andere mehrentheils Gelehrte zu
thun/welche meinen/es wäre ihñ eine grosse Schan-
de / wenn sie solten Deutsch schreiben / und möchte
man sie verdenecken/ als ob sie nicht Lateinisch / Grie-
chisch / Hebreisch und Arabisch verstünden / wenn
sie nicht in solchen Sprachen schrieben / oder hätten
nicht viel Authores gelesen / wenn sie derselben nicht
einen gangen Hauffen allegirten / damit sie sich
nun wider beyderley Verdacht gerüst und berühmt
machen / so schreiben sie aus unterschiedlichen
Sprachen / als Griechisch / Arabisch / Chaldeisch/
Hebreisch/ und aus mancherley Authoribus aller-
hand

Vorrede an den günstigen Leser.

hand Texte zusammen in ein Buch / damit man
sich über die so gar manigfaltige Gelehrtheit desto
mehr verwundern solle.

Aber wenn solch vielfältiges Zusammenbetteln
solte ansehnlich und berühmt machen / so müste ein
Bettelmann / der ungehliche Flecklein von allerhand
Tuch auf seinen Mantel gestickt / viel ansehnlicher
und herzlicher geachtet werden / als einer / der vom
besten Tuch / aus einem Stück / Mantel und Kleid
hat / derer Meinung doch solche Läßlein-Scriben-
ten nicht sind / sondern würden lieber ein einzig
Stück gut Tuch nehmen / und dafür ein ganz Haus
voll von allerhand Lümplein fahren lassen. Ergo
ist denn ihr Glückwerck auch / als eitel zusammen
gestoppelte Läßlein / gar geringschätzig zu achten / und
unserer Muttersprache weit nachzusehen. Schliesse
also hiemit und verbleibe nach Göttlicher

Empfehlung zu deß Lesers
Dienst.



Des

